



02:33

Ständerat: Nein zu Neutralitätsinitiative, Ja zu Gegenvorschlag

Aus Tagesschau vom 19.06.2025

[News](#) > [Schweiz](#) >

Starres Recht, wendige Politik

Die Schweizer Neutralität – ein fragiles Konstrukt

Raushalten, abwarten, mitgestalten? In den letzten 100 Jahren rang die Schweiz mit ihrer Neutralität – und den Grossmächten.

Tobias Gasser

Donnerstag, 19.06.2025, 15:41 Uhr

Aktualisiert um 20:27 Uhr

TEILEN

Am Anfang war das Dilemma. Nach den Gräueln des Ersten Weltkriegs entstand mit dem Völkerbund eine neue Friedensordnung. Die Schweiz wollte mitmachen – und trotzdem neutral bleiben. Denn die Neutralität wurde vor dem Ersten Weltkrieg zum Kitt der Eidgenossenschaft, zwischen der Westschweiz und der Deutschschweiz.

«Die Deutschschweizer waren damals sehr für die Mittelmächte», erklärt Sacha Zala, Geschichtsprofessor und Direktor der Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis). «Als der deutsche Kaiser Wilhelm II. 1912 im Rahmen eines Staatsbesuchs nach Zürich und Bern kam, flippte die Bevölkerung regelrecht aus.»

Kaiser Wilhelm II. wurde in Bern euphorisch empfangen. In der Romandie sei man ungleich skeptischer gewesen, sagt Historiker Zala. «Sie sahen in ihm einen Verführer, vor dem man sich hüten muss.» Bild: Wilhelm II. (rechts), und der damalige Bundespräsident Ludwig Forrer (Mitte) vor dem Bahnhof Bern.

Den Krieg eindämmen, Friedensbrecher bestrafen: Das war die Idee des Völkerbundes. Dieser sah vor, Staaten, die ein anderes Land überfielen, mit Sanktionen zu belegen – wirtschaftlichen, aber auch militärischen. Die Schweiz konnte und wollte beim Völkerbund mit Sitz in Genf nicht abseitsstehen. Eine wichtige Rolle spielte dabei der Zürcher Jurist Max Huber.

Huber war damals Rechtskonsulent des Aussendepartementes – ein «kluger und bedeutender Jurist», wie ihn Historiker Zala nennt. Von 1928 bis 1944 war er Präsident des IKRK. Die Aufnahme zeigt ihn 1946 im Gespräch mit Winston Churchill, der damals in Zürich zu Gast war.

Huber wurde 1919 beauftragt, eine Botschaft des Bundesrats ans Parlament zu verfassen. «Darin sollte er erklären, wie man neutral, aber doch ein Teil des Systems der kollektiven Sicherung sein kann», führt Zala aus. «Diese Frage sollte auch geklärt werden, um das Land zusammenzuhalten.»

Kunststück der Schweizer Diplomatie

Huber unterschied zwischen dem starren Neutralitätsrecht – also keine militärischen Straffaktionen mittragen – und der flexiblen Neutralitätspolitik. Sprich: Wirtschaftssanktionen können übernommen werden. Überraschenderweise akzeptierte dies der Völkerbund. Obwohl dieser festhielt, die Neutralität sei nicht vereinbar mit der Idee des Völkerbundes.



Ständerat diskutiert über die Neutralitätsinitiative

09:15 min, aus Rendez-vous vom 19.06.2025

«Damit hat die Schweizer Diplomatie das Kunststück vollbracht, die Mächte des Völkerbundes davon zu überzeugen, dass die Schweiz nur wirtschaftliche Sanktionen mittragen muss – aber nicht militärische», sagt Zala.

Mit Resolution vom 13. Februar 1920 präzisierte der Völkerbundsrat die Frage der schweizerischen Neutralität bei einem Beitritt zum Völkerbund. Diese entsprach einer flexiblen Neutralitätspolitik, wie sie Max Huber entworfen hatte. Bild: Tagung des Völkerbundes in Genf (1920).

Das führte dazu, dass der Völkerbund den Sonderfall Schweiz schuf. Dieses Konstrukt hielt man aufrecht bis 1938, also bis kurz vor dem Zweiten Weltkrieg. Da rief der Bundesrat die Rückkehr zur «integralen Neutralität» aus, die es so zuvor aber gar nie gab: Die Schweiz konnte Geschäfte mit Nazi-Deutschland wie auch mit den Alliierten abschliessen. Offiziell blieb diese integrale Neutralität bis zum Ende des Kalten Krieges bestehen.

Die Kehrtwende von 1990

Inoffiziell schloss man sich aber den Sanktionen des Westens gegen die Sowjetunion ab den 1950er-Jahren an. Erst 1990 gab es eine Kehrtwende. Der Irak unter Saddam Hussein überfiel Kuwait. Der Bundesrat entschied, die UNO-Sanktionen gegen den Irak zu übernehmen. Militärisch hingegen blieb man abseits.

Militärische Flüge der USA und ihrer Verbündeten über die Schweiz wurden nicht zugelassen. Hubers Konstrukt der flexiblen Neutralität von 1919 war zurück. Bild: Von den USA ausgebildete saudische Soldaten im Irak-Krieg (Januar 1991).

Starres Neutralitätsrecht fürs Militärische und flexible Politik: Im Grundsatz gilt dieses Konstrukt bis heute. Über Jahrzehnte hat sich die Schweiz so ein Neutralitätskorsett geschneidert wie kein anderes Land. «Die Verrechtlichung der Neutralität, wie sie die Schweiz konstruiert hat, ist ein Zeichen dafür, wie fragil das Gebilde ist», schliesst Historiker Zala.

Die Neutralität ist also fragil, gerade aktuell. Denn angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine verstehen die westlichen Staaten das starre Neutralitätsrecht der Schweiz nicht mehr. Die Ukraine ist Opfer des russischen Angriffskrieges geworden. Ihr soll geholfen werden. Auch militärisch. Das bringt die Schweiz wieder in ein Dilemma.

Rendez-vous, 19.6.2025, 12:30 Uhr; wilh